

Biblicher Impuls zum zweiten Sonntag nach Trinitatis 2020

Matthäus 11,25-30

25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. 26 Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. 27 Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. 28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. 29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. 30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Impuls Lars Kirchhof

Spuren im Sand

Eines Nachts hatte ich einen Traum:

Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.

Vor dem dunklen Nachthimmel

erstrahlten, Streiflichtern gleich,

Bilder aus meinem Leben.

*Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand,
meine eigene und die meines Herrn.*

*Als das letzte Bild an meinen Augen
vorübergezogen war, blickte ich zurück.*

*Ich erschrak, als ich entdeckte,
dass an vielen Stellen meines Lebensweges
nur eine Spur zu sehen war.*

*Und das waren gerade die schwersten
Zeiten meines Lebens.*

Besorgt fragte ich den Herrn:

"Herr, als ich anfing, dir nachzufolgen,

*da hast du mir versprochen,
auf allen Wegen bei mir zu sein.*

*Aber jetzt entdecke ich,
dass in den schwersten Zeiten meines Lebens
nur eine Spur im Sand zu sehen ist.
Warum hast du mich allein gelassen,
als ich dich am meisten brauchte?"*

*Da antwortete er: "Mein liebes Kind,
ich liebe dich und werde dich nie allein lassen,
erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort, wo du nur eine Spur gesehen
hast, da habe ich dich getragen."*

Diese nachdenkliche Geschichte der kanadischen Kinder- und Jugendbuchautorin Margaret Fishback Powers lese ich immer wieder gerne. Vielleicht kennen Sie sie auch schon.

Es gibt Situationen, da tut sie einfach gut. Sie öffnet den Blick dafür, dass da mehr ist als ich vor Augen habe.

Sicher kennen Sie auch diese Tage, wo ich schon beim Aufstehen müde bin. Das, was mich im Laufe des vor mir liegenden Tages erwartet, drückt mich nieder: das schwierige Gespräch am Arbeitsplatz, das ich schon lange vor mir herschiebe - die Sorge um die gesundheitlich angeschlagenen Eltern – die Ungewissheit darum, wie der Familienalltag gelingen soll, wo die Kinder nicht zur Schule oder zur Kita gehen können, weil diese wegen der Coronamaßnahmen geschlossen sind ... Solche oder ähnliche Lasten drücken mich am Morgen zurück in die Kissen und wiegen schwer auf der Schulter.

Und wenn ich mich dann zwingen aufzustehen, dann rutscht mir bestimmt beim Frühstück das Nutellabrötchen aus der Hand und ... natürlich fällt es auf die Schokoladenseite. Wäre ich bloß im Bett geblieben und hätte mir die Decke über den Kopf gezogen!

Haben Sie sich wiederentdeckt? Tage, an denen kein „Kopf hoch“ oder „Das wird schon wieder“ hilft.

Nein, irgendwie hilft nur der Wechsel der Perspektive. Etwas sehen, dass mir nicht die Last des Tages immer und immer wieder vor Augen hält, sondern den nächsten gangbaren und guten und vielleicht sogar schönen Schritt.

Eben noch hatte Jesus gewettert gegen die Menschen in Chorazin und Betsaida und Kapernaum. Dort hatte er über Johannes den Täufer gesprochen und beklagt, dass kaum jemand auf ihn hören wollte. Auch auf ihn, Jesus, selbst nicht, obwohl er doch sichtbare Hinweise auf seine Herkunft und Gottes Werben um das gelingende Leben der Menschen gegeben hatte.

Jesus vergleicht die von ihm kritisierten Menschen mit Kindern, über die sich andere Kinder beklagen: „Wir haben euch aufgespielt, und ihr wolltet nicht tanzen; wir haben euch Klagelieder gesungen, und ihr wolltet nicht trauern.“ Und dann verschärft Jesus den Ton noch einmal: wenn in Tyros und Sidon, in zwei großen Städten außerhalb des Landes Israel, im heutigen Libanon, solche Taten geschehen wären, die Leute dort wären massenweise umgekehrt. Und noch polemischer: selbst die Leute von Sodom wären umgekehrt, Sodom würde heute noch stehen. - Jesus ist richtig in Rage.

Aber dann erzählt uns der Evangelist Matthäus im Predigttext zum zweiten Sonntag nach Trinitatis vom Perspektivwechsel.

In all seiner Erregung wendet sich Jesus zum Gebet. Nicht mehr Chorazin und Betsaida und Kapernaum sollen den Blick gefangen nehmen. Vielmehr schaut Jesus auf den Vater des Himmels und der Erde. Und gelangt zum Danken. Für das, was ihm als Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, geschenkt ist.

Perspektivwechsel: Nicht die Sorge, sondern die Gabe der Gemeinschaft Gottes gerät in den Mittelpunkt.

Aus ihr heraus schöpft Jesus Kraft und lädt andere ein, auch diese Zuflucht zu suchen: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. ... Ihr werdet Ruhe finden für Eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

„Erquicken“ ist ein Wort, das in unserer Alltagssprache kaum noch vorkommt. Es meint so viel wie „stärken“, „lebendig werden“. Man spürt bei sensiblem Hinhören das aufkeimende Leben.

Den Perspektivwechsel hin zum Leben, zum nächsten gangbaren, guten und schönen Schritt, ist nicht leicht. Der Alltag an sich wiegt manchmal zentnerschwer. Aber ich lerne, wie der Blickwechsel gelingen kann. Auch Jesus hat sich immer wieder Zeit für diesen Schritt genommen und sich zurückgezogen. Mitten im Trubel, mitten im Gebraucht-Werden, mitten in Sorge und Ärger hat er sich zurückgezogen. Auf einen Berg, an einen einsamen Ort. Eine andere Perspektive einnehmen. Die vielen Menschen, die von ihm Heilung, Zuneigung oder ein Wort der Aufmunterung brauchten, konnten ihn nicht davon abhalten. Und aus diesem Blickwinkel auf den Vater des Himmels und der Erde, aus dieser Erfahrung der Gemeinschaft mit ihm, konnte er Kraft ziehen und dann zu anderen hingehen und sagen: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ – Mit anderen Worten: Nehmt euch ab und zu Zeit und lenkt die Blicke auf den, der uns seine Gemeinschaft verheißen hat. Nicht alle Probleme sind dann automatisch gelöst, aber das Joch bekommt ein sanfteres Gewicht.

Ich wünsche Ihnen, dass sie diese Momente des anderen Blicks entdecken und tief in sich aufnehmen können. Ich wünsche uns allen die Erfahrung der Gemeinschaft Gottes, der unsere Lasten etwas leichter werden lässt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.